

*»Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben,
dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso!«*

Jesus Christus in Johannes 13,15

*»Die Bibel wurde uns nicht gegeben, um unser Wissen zu
vergrößern, sondern um unser Leben zu verändern.«*

Dwight L. Moody

*»Wenn wir die Welt ignorieren, dann betrügen wir das Wort Gottes. Wenn
wir das Wort Gottes ignorieren, dann haben wir nichts, was wir der Welt
geben können. Gerechtigkeit und Rechtfertigung durch Glauben, Anbetung
und politisches Handeln, das Spirituelle und das Materielle, persönlicher
Wandel und struktureller Wandel gehören zusammen. Wie im Leben Jesu
bilden Sein, Tun und Sagen den Kern unseres integralen Auftrags.«*

Micha-Initiative

TOBIAS FAIX

Würde Jesus bei IKEA einkaufen?

*Herausforderungen
zur ganzheitlichen Nachfolge*

n[®]
NEUFELD VERLAG



Mix
Produktgruppe aus vorwiegend
bewirtschafteten Wäldern und
Recyclingmaterialien oder -fasern
Zert-Nr.: SG5-COC-003091
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben, sind der Übersetzung *Hoffnung für alle*® entnommen, Copyright © 1983, 1996, 2003 by *International Bible Society*®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Der Abdruck der Zitate von Dietrich Bonhoeffer auf den Seiten 46 sowie 118–120 erfolgt mit freundlicher Genehmigung. © by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johannson

Umschlagbild: © Shutterstock®

Satz: Neufeld Verlag

Herstellung: Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co. KG, Kevelaer

3., überarbeitete und erweiterte Auflage 2010

© 2008 Neufeld Verlag Schwarzenfeld

ISBN 978-3-937896-61-8, Bestell-Nummer 588 661

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de

NEUFELD VERLAG

n[®]

Inhalt

Vorwort zur dritten Auflage	9
»Ein Haufen Radikaler«: Vorwort von Stephan Volke	11
Einleitung: Über die Nachfolge	13

1. Die Herausforderung des Glaubens

Worship starts now <i>oder</i> : Die Herrlichkeit Gottes und die Schwerkraft meines Alltags	18
Gottsucher <i>oder</i> : Die Gemeinde als Ort der Begegnung?	21
Warum ich als Christ nicht für schönes Wetter beten darf	25
Revolte gegen das Zuviel	27
»Deine Armut kotzt mich an!«	30
Würde Jesus bei IKEA einkaufen?	32
Warum Nächstenliebe mit fairem Handel zu tun hat und Glauben mit dem Spritverbrauch meines Autos	34
Micha – damals und heute <i>oder</i> : Über den Zusammenhang von Ungerechtigkeit und Glauben	37
Blickwechsel <i>oder</i> : Sind wir ein Volk von Jammerlappen?	40
Ansteckende Gesundheit des Glaubens?	43
Begegnung mit Andy	44

2. Das Evangelium des Anstoßes

Das kastrierte Evangelium <i>oder</i> : Warum wir uns selbst unfruchtbar machen	47
Die Wahrheitsfalle	50

Let's talk about Jesus! <i>oder</i> : Warum es uns so schwer fällt, mit unseren Freunden über Jesus zu reden	53
Spirituelle Magersucht	56
Der »Instant Gott«: Bigger, faster, better, more...	58
Neigen wir zur geistlichen Onanie?	60
Weide meine Schafe – Von geistlichem Fastfood und persönlichen Verdauungsschwierigkeiten	62
Von Thailand nach Deutschland – Gedanken über Jugendarbeit bis ins Jahr 2019	65
Wer ist dein Herr? <i>oder</i> : Das fünfte Evangelium	68
Warum wir uns mehr um die Liebe streiten sollten	70
Marie – Eine Kurzgeschichte	71

3. Die Gesellschaft, in der wir leben

Salz und Licht <i>oder</i> : Wie unsere Nachfolge die Gesellschaft verändern kann:	
Teil 1: Der biblische Auftrag	74
Teil 2: Die bessere Gerechtigkeit	78
Das elfte Gebot: »Du sollst keine Jesusfilme machen«	81
Second Life – Mein anderes Ich	83
Deutschland sucht den Superchrist	86
Die Wissensgesellschaft	90
Die (christliche) Konsumgesellschaft und der Vorhof der Heiden	92
Die Rückkehr der Religion – Postmoderne Spiritualität und der Wettlauf zum eigenen Glauben	94
Massenrausch und Popreligiosität <i>oder</i> : Die Rückkehr des Kreuzes?	97
Christsein in der Postmoderne – <i>Emerging Church</i> und andere geistliche Aufbrüche	99
Warum Teilen nicht sexy ist <i>oder</i> : Über die große Kunst, Gerechtigkeit zu leben	102
Und immer derselbe Traum – Eine Kurzgeschichte im WM-Jahr	105

4. Der Jesus, dem wir nachfolgen

Das Wunder geschieht in deinen Händen	108
Von falschen Kleidern, Erwartungen und dem Mut, man selbst zu sein	111
Spiritualität <i>oder</i> : Auf der Suche nach einer ganzheitlichen Gottesbegegnung	113
Das Alte Testament, Jesus und unser Denken heute	116
Dietrich Bonhoeffer – Nachfolge feiern	118
Michel aus Lönneberga <i>oder</i> : Warum es zu viele Topfchristen gibt	121
McJesus <i>oder</i> : Wie sieht dein Jesus aus?	124
Gründer oder Erhalter? – Mit Gott Visionen umsetzen	126
Von der Freiheit des Verzichts	128
Von Ratten und Leitern – Ausgelaugte Leiter und unselbstständige Gemeinden	129
Neue Väter braucht das Land – Familien, Väter und Gemeinde	131
Gemeinde als Ort der Integration und nicht der Ausgrenzung	134
Neumer und Ort – Heilung	136
Neumer und Ort – Lobpreis und Regen	140

S elten habe ich auf ein Buch so viele E-Mails, Briefe und Anrufe bekommen wie zu diesem. Auf der einen Seite sehr viel Zustimmung und Dankbarkeit, was mich natürlich gefreut hat, auf der anderen Seite auch Ärger und Widerspruch, was mich meist auch gefreut hat. Denn das »IKEA-Buch« sollte von Anfang an kein »nettes christliches Buch« zur Ermutigung im Glauben werden, sondern zum Nachdenken anregen und in der Gottesbeziehung herausfordern.

Und dies ist wohl auch bei vielen Leserinnen und Lesern passiert. Besonders gefreut haben mich die Zuschriften von Leuten, die begonnen haben, das Gelesene in ihrem Alltag umzusetzen. Manche haben deshalb nur eine Geschichte pro Woche oder sogar pro Monat gelesen, um den Inhalt dann in Familie, Beruf und Gemeinde umzusetzen. Wahrlich vorbildlich. In vielen Kirchen und Gemeinden wurde das Buch in Hauskreisen gelesen, zu Predigtreihen »verwurschtelt« oder als Grundlage von Gemeindefreizeiten genommen. Ganz nebenbei ist so das Aktivbuch *Würdest du bei IKEA einkaufen?* entstanden, das vor allem bei der praktischen Umsetzung helfen will. Solche Entwicklungen sind für einen christlichen Autor natürlich traumhaft und erfüllen ihn mit Dankbarkeit.

Würde Jesus bei IKEA einkaufen? ist auch ein (Vor-)lesebuch und es hat mich sehr gefreut, dass viele davon Gebrauch machen. Es hat mir noch mehr Spaß gemacht, selbst öffentlich (und bei YouTube...) daraus vorzulesen und zu beobachten, wie unterschiedlich die einzelnen Geschichten wirken und wie verschieden das Publikum darauf reagiert. Es ist nun mal ein Unterschied, ob ich beim Ökumenischen Kirchentag oder der freikirchlichen Jesuskonferenz lese. Eines war immer gleich: Es gab viele Gespräche.

Besonders die Geschichte: »Warum ich als Christ nicht für schönes Wetter beten darf« provozierte Reaktionen, von tiefer persönlicher Betroffenheit bis hin zu offenem (und lautem) Widerspruch. Eine Frau aus dem Süden der Republik machte sich sogar die Mühe eine Umfrage in ihrer Gemeinde, und als mich das Ergebnis nicht überzeugte, sogar in ihrer Stadt zu machen. Das Ergebnis: Über 90 Prozent der Befragten waren der Meinung, man könne sehr wohl für schönes Wetter beten. Natürlich kann man und Frau das.

Die Frage bleibt trotzdem, ob es immer richtig ist. Spätestens seit *Modern Talking* wissen wir, dass die Mehrheit nicht immer Recht haben muss.

Und was bleibt zum Schluss? Natürlich die alles entscheidende Frage: »Würde Jesus jetzt bei IKEA einkaufen?« Die Antwort darauf gebe ich nicht; statt dessen hier die Top 7 der besten Antworten von Leserinnen und Lesern auf die »IKEA-Frage«:

7. *Wenn der Vater es will, würde Jesus auch bei IKEA einkaufen... der war ja wohl sogar im Tempel bei den Heuchlern... oh, oh... ob's die heute da auch noch gibt? ;-)*
6. *Keine Ahnung, ob Jesus bei IKEA einkaufen würde (natürlich neige ich als Frau zu der Annahme, dass er es tun würde ;)), aber er würde mich bestimmt auf eine Portion Köttbullar einladen. ;))*
5. *Na ja... ich finde, IKEA ist mehr so'n Frauenladen! Weiß nicht, ob Jesus da so viel Freude hätte! ;)*
4. *Wie heißt es im Galaterbrief? »Nicht mehr kaufe ich, sondern Christus kauft in mir.« Also, klar geht Jesus bei IKEA einkaufen, jedes Mal, wenn ich mit ihm dahin gehe.*
3. *Jesus würde gerade bei IKEA einkaufen, denn er liebt die Sünder.*
2. *Ja, denn die Bibel und IKEA haben Parallelen: Wenn man das Möbelstück ohne die Anleitung bauen will, wird das nie was - wenn man Glauben will, wird das nie was ohne Bibel.*
1. *Jesus würde, statt einzukaufen, lieber im »Småland« mit den Kindern spielen.*

Weitere Antworten sind natürlich herzlich willkommen!

So, nun wünsche ich viel Freude beim Lesen. Gegenüber den ersten beiden Auflagen sind einige Texte aktualisiert worden und vier neue hinzugekommen.

Tobias Faix, im Sommer 2010

»Ein Haufen Radikaler«

Vorwort von Stephan Volke

Es ist so einfach, alles so zu machen, wie wir es gelernt haben. Es ist so einfach, sich gegen Veränderungen zu wehren und keine neuen Gedanken im Leben zuzulassen. Es ist so einfach, sich auch sein Leben mit Gott so einzurichten, dass es weder uns selbst noch anderen weh tut. Es ist so einfach, aber ist es auch richtig?

Viele Christen leben nach dem Motto: »Ich will so bleiben, wie ich bin«, und meinen dann, dass Jesus ihnen ins Ohr flüstert: »Du darfst«. Aber das ist ein Irrtum. Ich erinnere mich an das Erlebnis eines Freundes, dem ein langjähriger Christ einmal sagte: »Seit mehr als dreißig Jahren stehe ich nun in der Nachfolge!« Mein Freund merkte sofort, dass das sehr ernst gemeint war, denn sein Gesprächspartner stand tatsächlich. Und das sogar still, denn da bewegte sich nichts mehr! Aber ist es das, was Jesus meinte, als er Menschen aufforderte, ihm nachzufolgen?

Zum Glück ist Jesus kein hoher Offizier, der seine Truppe anbrüllt: »Steht bequem!« Genau das Gegenteil ist die Art Jesu. Er sagt: »Kommt mit, lernt von mir.« Das heißt zuerst einmal: »Bleibt nicht, wie ihr seid!«, »Steht nicht rum und auch nicht bequem, sondern seid in Bewegung!«

Es gibt viel zu entdecken, es gibt viel zu tun, also: Lasst uns aufbrechen! Jesus war kein Mensch, der die Bequemlichkeit liebte. Er war ein Radikaler – und die ersten Jünger waren es ebenfalls. Das Wort »radikal« kommt vom lateinischen Wort »Radix« – und das bedeutet »Wurzel«. Verwurzelt sein, ohne unbeweglich zu werden, darauf kommt es im Leben als Christ an. Jesus war kompromisslos in seiner Liebe zu den Menschen. Er war kompromisslos in seinem Urteil über Menschen, die Gesetze über die Liebe, Regeln über die Barmherzigkeit, Richtigkeiten über die Gnade stellen wollten. Auch dieses Urteil war radikal.

Wir müssen wieder neu lernen, radikal zu denken, zu handeln und zu sein. Nachfolge lässt sich nicht regeln, sondern nur leben. Dieses Buch gibt viele Denkanstöße, provozierende Impulse und jede Menge Stoff zum Nachdenken. Ob allen alles gefällt, ist dabei

überhaupt nicht wichtig. Oft sind es gerade Gedanken, die wehtun, die uns am besten weiter bringen. Und es ist in der Nachfolge besser, wenn uns mal einer auf die Füße tritt, als dass wir immer auf derselben Stelle stehen und keinen Schritt vorwärts kommen.

Tobias Faix betätigt sich mit diesem Buch als provozierender »Auf-die-Füße-Treter«. Ich brauche so etwas von Zeit zu Zeit.

Einleitung: Über die Nachfolge

Ich kann mir kaum etwas Spannenderes und Schöneres vorstellen, als Jesus nachzufolgen. Ich dachte, das ist ein toller erster Satz für dieses Buch. Und es stimmt. Meistens. Nun ja, wenn ich ehrlich bin, dann könnte ich auch schreiben: Manchmal frustriert es mich total, Jesus nachzufolgen. Das ist kein so motivierender erster Satz für dieses Buch. Aber auch das stimmt. Manchmal. Jesus nachzufolgen ist auf alle Fälle spannend, aufregend und verändernd.

Nachfolge heißt: ganz folgen

Jesus folgen hat erstmal nichts zu tun mit Heiligung oder Jesus ähnlicher werden oder gar so werden wie Jesus. Nachfolgen heißt bei Jesus erstmal, dass die Jünger dahin gehen, wo Jesus auch ist. Ganz, so, wie sie sind, sollten sie ihm damals folgen. Alles stehen und liegen lassen. Arbeit, Familie, Vermögen – alles erstmal egal. Jesus hat Priorität. Da merke ich sofort, dass sich alles in mir zusammenzieht, ich anfangen zu argumentieren, dass die heutige Situation anders ist (und das ist sie ja auch) und dass Jesus sicher nicht möchte, dass ich Frau und Kinder sitzen lasse (will er auch nicht). Und ich merke, wie spannungsgeladen das Thema Nachfolge ist. Dass es dabei nicht um eine theoretische Diskussion geht, sondern um mein praktisches Leben und zwar mit allem, was dazu gehört. Und es geht nicht um schnelle Antworten, sondern um ein Ringen auf allen Ebenen. Nachfolge ist ein ganzheitlicher Prozess, der alle Lebensbereiche einschließt, also nicht nur den Sonntagsgottesdienst und den Hauskreis, sondern vor allem Familie, Freunde und Arbeit. Nachfolge lässt sich nicht reduzieren auf Stille Zeit (wir finden keine Bibelstelle, dass Nachfolge sich darüber definiert, wie oft und regelmäßig und intensiv du Bibel liest oder sogar betest), sondern umfasst unser ganzes Leben und uns als ganzen Menschen (Geist, Seele und Leib). Dabei sind wir von einer bestimmten Kultur geprägt und leben in einem konkreten gesellschaftlichen Umfeld. Nachfolge hat auch damit zu tun und hinterlässt da, wo wir gehen, unsichtbare Fußabdrücke, die zu erkennen geben, wem wir nachfolgen und wie sich dies in unserem Leben und bei unseren Mitmenschen auswirkt.

Nachfolge heißt: handeln

Karl Liebknecht war ein feuriger Kämpfer für den Sozialismus am Anfang des 20. Jahrhunderts und einer der Gründer der Kommunistischen Partei, der 1919 aufgrund dieses Einsatzes zusammen mit Rosa Luxemburg umgebracht wurde. Oft traf Karl Liebknecht sich mit Studenten und linken Genossen zu Diskussionen, um seine Thesen und Visionen mit anderen zu teilen. Seine Anhänger besuchten ihn auch zuhause und als Liebknecht einmal mit einigen von ihnen spazieren ging, nahm er seinen Sohn mit. Karl Liebknecht setzte ihn sich auf seine Schultern, während er redete. Er kam so ins Erzählen und Diskutieren, dass er seinen Sohn ganz vergaß. Sie sprachen hitzig über Gleichheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit und Liebknecht bemerkte nicht, dass sein Sohn dringend auf die Toilette musste und wild gestikuliert. Schließlich geschah es, sein Sohn pinkelte Liebknecht buchstäblich ins Genick. Der wurde daraufhin so zornig, dass er den Jungen vor den Augen seiner Zuhörer verprügelte.

Wir sollten aufpassen, dass es uns als Christen und Gemeinden nicht genauso ergeht. Dass wir bei all dem, was uns wichtig ist, worüber wir engagiert diskutieren, wofür wir Zeit und Geld investieren, nicht das praktische Handeln vergessen. Ich merke, wie leicht es mir fällt, Missstände anzuprangern und spannende Diskussionen zu führen – und wie schwer, das Diskutierte im Alltag zu leben. Veränderung beginnt mit Erkenntnis, mit einer Bewusstseinsweiterung (Römer 12,2) und führt dann zu verändertem Handeln (Matthäus 5–7). Denken und Handeln sind beide wichtig und gehören zusammen, sollen und können nicht getrennt werden.

Nachfolge heißt: Leben im Paradox

In der Nachfolge kommt es immer wieder zu Problemen. Probleme, die für mich kaum überwindbar sind. Ich möchte als Nachfolger Jesu radikal leben, alles verlassen, Wunder erleben und die Herrlichkeit Gottes soll täglich in ihrer ganzen Fülle über mich ergossen werden (natürlich bleibe ich dabei demütig, erwähne das höchstens ganz nebenbei). Gleichzeitig möchte ich ein sehr guter Ehemann und Vater sein. Immer da sein, kreativ und motivierend, ein Vorbild für die eigene Familie. Denn ich weiß: Das Reich Gottes beginnt in der Familie. Als Familienvater biete ich meinen Kindern, was sie brauchen, erziehe sie nach christlichen Maßstäben zu

selbstständigen Persönlichkeiten. Da kollidiert dann leider freiwilliger Verzicht mit dem Wunsch nach Markenklamotten, und auch ich möchte mir ab und zu etwas gönnen (ein Apple-Notebook zum Beispiel), bekomme aber ein schlechtes Gewissen, wenn ich an die Millionen hungernder Kinder denke (dass diese Gedanken ausgerechnet im Computerladen verschwunden sind, muss ein Zeichen sein!).

Was tun? Das Paradox der christlichen Nachfolge liegt manchmal wie Blei über meinem Leben und doch weiß ich, dass dies eine kreative Spannung ist, die ich auf Erden niemals auflösen werde. Jesus sagt seinen Nachfolgern, dass das Reich Gottes auf dieser Erde mit ihm begonnen hat, aber noch nicht vollendet ist. Nachfolge heißt ein Leben im Jetzt und Noch-nicht. Ein Leben voller Spannungen, im Paradox des Glaubens. Ein Leben zwischen der vollkommenen Erlösung Christi und der Sündhaftigkeit unseres eigenen Lebens. Ein Leben zwischen heiligen Momenten und zerstörendem Egoismus. Zwischen heilender Gemeinschaft und heillosem Streit. Nachfolge zwischen dem Geschenk des Glaubens und dem Leben dieses Glaubens in unserem Alltag.

Jesus hat diese Spannung selbst in sich getragen, indem er ganz Gott und ganz Mensch war. Wir sind nur Menschen und das macht es manchmal schwierig. Aber wir sind auch Erlöste. Erlöste, die mit beiden Beinen in der Wirklichkeit dieser Welt stehen.

Worum es eigentlich geht

Wer für diese Spannungen schnelle Antworten und platte Wahrheiten erwartet, der wird mit Sicherheit enttäuscht werden. In diesem Buch soll zum Nachdenken angeregt, sollen Impulse gegeben und auch mal kritisch nachgefragt werden. Es geht dabei nicht darum, jemanden persönlich, eine Gemeindeform oder gar einen bestimmten Frömmigkeitsstil in ein schlechtes Licht zu rücken. Sondern es geht darum, Einseitigkeiten aufzudecken und zu hinterfragen. Dabei nehme ich mich selbst in die Pflicht, meine eigene Glaubensgeschichte, meine Suche nach Spiritualität und Gottesbegegnung und mein Verhältnis zu der Kultur und Gesellschaft, in der ich lebe. Dabei geht es immer um die Frage der Nachfolge, zum einen persönlich, aber auch als Gemeinde und Kirche. Dass ich dabei nicht neutral bin oder die Wahrheit für mich gepachtet habe, versteht sich von selbst. Diese verschiedenen Texte sollen im

besten biblischen Sinne prophetisch sein, zur Nachfolge ermutigen und ermahnen. Sie sollen Mut machen, diesem Jesus zu vertrauen, und zum Ärgernis werden, wo wir mehr zum Pharisäertum neigen als zum Jüngersein. Ich selbst stehe zumindest in dieser Gefahr. Auf alle Fälle sollen sie inspirieren, diesem Jesus alles zuzutrauen, und zu einer ganzheitlichen Nachfolge herausfordern.

Was zu erwarten ist

Dabei ist dieses Buch in vier Bereiche aufgeteilt. Diese Einteilung ist nicht streng dogmatisch, sondern dynamisch zu verstehen. Nachfolge hat verschiedene Facetten, die sich immer wieder überschneiden und ergänzen. Zu Beginn geht es um *die Herausforderung des Glaubens* – auch auf die Schwächeren in der Gesellschaft zu sehen, sich nicht nur im eigenen Mikrokosmos um sich selbst zu drehen, sondern den Kopf zu heben und die Verantwortung für seinen Nächsten wahrzunehmen. Im zweiten Teil sehen wir uns *das Evangelium des Anstoßes* näher an: Nachfolge bedeutet auch, sich hinterfragen zu lassen, nicht nur mit dem frommen Mainstream zu schwimmen, sondern die eigene Prägung und das eigene Verhalten kritisch zu betrachten. Danach dreht sich alles um *die Gesellschaft, in der wir leben*. Wer beeinflusst eigentlich wen? Wir Christen die Gesellschaft oder doch eher umgekehrt? Im letzten Teil des Buches geht es dann um *den Jesus, dem wir nachfolgen*. Wie sieht unser Jesusbild aus? Woher kommt das eigentlich? Wie sehen und erleben wir ihn und was können wir von Jesus erwarten und lernen? Dieser Jesus, der so vielfältig ist, sanftmütig, scharfzünftig, mitfühlend, ehrlich, herausfordernd, voller Liebe, ermutigend und geduldig.

Ich folge ihm schon eine ganze Weile nach und habe darüber in den letzten paar Jahren immer wieder kleinere Texte, Kolumnen oder Kurzgeschichten geschrieben. Manche wurden schon veröffentlicht (im »dennoch«-Magazin), andere habe ich erst jetzt geschrieben. Jeder Beitrag steht für sich und doch ergeben sie gemeinsam ein Ganzes.

Jesus immer wieder neu zu begegnen, sich neu hinterfragen zu lassen und das Ergebnis im Leben umzusetzen, das wünsche ich mir und dir beim Lesen dieses Buches. In diesem Sinne hoffe ich auf ein anregendes Lesen!

Tobias Faix, Marburg

1

Die Herausforderung des Glaubens

»Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!«

Jesus in Matthäus 25,40

»Nur wer gegen die Armut kämpft, die die Armen demütigt und erdrückt, kann sagen, er halte zu den Armen.«

Leonardo Boff

Worship starts now

*oder: Die Herrlichkeit Gottes und
die Schwerkraft meines Alltags*

Part 1: Die Herrlichkeit Gottes!

Sonntag, Gottesdienst, Anbetung

Gottes Größe und Herrlichkeit haben kein Ende, sie sind einmalig, die Macht und Kraft seiner Auferstehung wird in uns Christen sichtbar. Gott ist der Schöpfer dieser Erde, ja des ganzen Universums. Nichts ist ihm unmöglich und denen, die ihm nachfolgen! Halleluja! »Ich geb mich ganz hin und sage: Ich liebe dich!« Ja, das will ich, ganz, mit allem, was ich habe und bin – immer, an jedem Tag, in jeder Stunde, in jeder Minute meines Lebens!

Part 2: Die Schwerkraft meines Alltags! Arbeit, große Pause

Ich fühle mich beschissen! Was für ein katastrophaler Tag: Schlecht gelaunt aufgewacht, auch noch verschlafen. Zu spät in der Arbeit angekommen, nicht gefrühstückt. Ärger wegen der Verspätung. Streit mit Freunden. Das Missverständnis mit der Freundin vom Vortag kann in der Pause nicht geklärt werden. Lasse die schlechte Laune an Bernd, diesem Arsch, raus, der mich böseartig darauf hinweist, dass er von einem bekennenden Christen etwas anderes erwartet hätte. Ich hasse mich selbst, bin enttäuscht, dass der Kreislauf der christlichen Frustration wieder voll zugeschlagen hat.

Vom Alltag zu Boden gezogen

Karikiert? Überzogen? Vielleicht ein bisschen. Aber kennst du ihn nicht, den Kreislauf der christlichen Frustration? Du hörst eine Predigt, bist auf einem Großtreffen, begegnest Gott in der Anbetung. Dir wird etwas klar, Gott redet zu dir. Du sagst dir: »Ja, ab heute wird alles anders, oder zumindest das mit dem Gebet bekomme ich auf die Reihe!« und dann, drei Tage später, ist wieder alles beim Alten. Du möchtest mit Jesus »Hütten« bauen und musst doch wieder runter in den erbärmlichen Alltag deines normalen Lebens.

»Ich komme zu kurz!«

Warum? Warum nehmen wir uns etwas vor und dann klappt es doch nicht? Warum zieht uns die Schwerkraft des Alltags immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, wo wir doch viel lieber entrückt, dem Himmel so nahe, beim Herrn sein möchten? Da, wo Friede, Liebe und Anbetung einen umgeben und nicht Enttäuschung, Frust und Lieblosigkeit.

Was sind die Gründe eines solchen Dualismus? Zum einen gehören wir auf diese von der Schwerkraft regierte Welt! Genau dahin hat uns Jesus gesandt (Johannes 17), als Sünder unter die Sünder. Das ist unser Platz, das ist unser Kampf, ob wir das wollen und gut finden oder nicht. Es ist sein Plan. Punkt.

Zum anderen sitzt in mir und in so manch anderem die tiefe Sorge: »Ich komme zu kurz!« Dieser kleine Gedanke hat große Auswirkungen: Hier spiegelt sich meine ganze Ungläubigkeit ungeschont und fürchterlich wieder. Ich glaube nicht, was ich singe. Ich glaube nicht, was ich in der Bibel lese. Ich glaube nicht, was mir meine Geschwister zusprechen. Sondern ich komme zu kurz, deshalb muss ich mich über andere aufregen. Deshalb muss ich mich darstellen und besser machen. Deshalb muss ich andere, inklusive Gott selbst, anklagen. Obwohl es mir objektiv wirklich gut geht, orientiere ich mich an Menschen, denen es scheinbar besser geht, und nicht an Gottes Wort. Warum nur?

Worship starts now

Mir ist klar, dass es hierfür keine schnelle Antwort gibt. Und doch glaube ich, dass Gott gerade unseren Alltag will. Er möchte mit uns in unseren Familien sein, mit uns in die Schule und zur Arbeit gehen. In einer US-amerikanischen Gemeinde fand ich am Ausgang (und man konnte es auch nur beim Rausgehen lesen) ein großes Plakat: »Worship starts now!« Anbetung beginnt jetzt. Jetzt, mitten in meinem Alltag ist die Zeit, Gott durch mein Denken, meine Emotionen, mein Verhalten anzubeten. Hier beginnt die Herausforderung, Glauben zu leben, jetzt zeigt sich, ob ich nur »Herr, Herr« sage oder versuche, zu tun, was Gott mir gesagt und gezeigt hat. Das ist kein Druck, kein Muss, keine unmögliche Aufgabe, sondern in Wirklichkeit ist das die Chance, unser Leben von Gott verändern zu lassen. Ihm Stück für Stück in unserem Alltag den Platz zu geben, den er verdient. Wie schrieb Nick Cave so treffend

dazu: »Christus ist als Befreier gekommen. Er hat verstanden, dass wir Menschen für immer von der Schwerkraft zu Boden gezogen werden – unsere Gewöhnlichkeit, unsere Mittelmäßigkeit –, und durch sein Beispiel hat er unserer Fantasie die Freiheit gegeben, aufzusteigen und zu fliegen. Kurz: Christus ähnlich zu sein« (*Das Evangelium des Markus – Mit einer Einleitung von Nick Cave*, S. Fischer, Frankfurt am Main, S. 15).

It starts now!

Gottsucher

oder: Die Gemeinde als Ort der Begegnung?

Gemeinde ist ein Ort der Gemeinschaft. Ein Raum der Begegnung, offen für alle. Hier existiert ein Klima des Vertrauens und der Ehrlichkeit. Manchmal geht das im Alltagstrubel unter und unsere Gemeinden werden zu geschlossenen Räumen, wo Christen sich nur noch um sich selbst drehen. Dann schotten wir uns ab vor der »Welt« und statt Vertrauen herrscht Angst.

Dabei gibt es in der »Welt« erstaunlich viele Menschen, die gerne über ihren Glauben reden würden, die Orte des Vertrauens suchen. Umfragen haben gezeigt, dass Jugendliche und Erwachsene das Bedürfnis haben, über ihre Religiosität zu sprechen, und zugleich unsicher sind in ihren eigenen Gottesvorstellungen. Es herrscht ein großes Misstrauen anderen Menschen gegenüber und so redet man in der Öffentlichkeit kaum über den Glauben.

Gibt christliche Jugendarbeit oder Gemeinde anders denkenden und glaubenden Jugendlichen die Chance und den Raum zur Begegnung oder sind wir uns selbst genug? Haben wir Angst, uns mit anderen auseinanderzusetzen? Angst, dass mein eigener Glaube hinterfragt wird? Angst, dass unsere Gruppe gesprengt wird? Angst, dass ich mit meinem Glauben abgelehnt werde? Diese Ängste spiegeln die Gottesvorstellung vieler Christen wider. Doch Stück für Stück können sie in Gottvertrauen umgewandelt werden.

Nun weiß ich, dass dies ein langer Weg ist. Aber dazu gehört das Wagnis, anderen zu begegnen. Die Offenheit, dem anders Glaubenden zu begegnen, ist die Grundvoraussetzung für missionarisches Handeln. Das Wissen, dass Gott durch mich wirkt, egal wo ich bin, ist ein Schlüssel, diese Ängste zu überwinden: Gottes Handeln ist nicht abhängig von meinen Bekenntnissen, meiner Kreativität oder meiner Jugendarbeit. Schon gar nicht muss ich den allmächtigen Gott verteidigen, ich kann ihm nur in Demut dienen.

Beziehungen statt Programme

Eins der erstaunlichen Ergebnisse einer Umfrage über Gottesvorstellungen war, dass viele der befragten Jugendlichen über ihren Glauben und ihre Gottesvorstellungen reden wollten, allerdings nur in einem geschützten Rahmen. Gespräche über den Glauben

Zum Weiterdenken:

- Joachim Bothe (Hrsg.), *Vom Leben eben – 21 leidenschaftliche Wortmeldungen, Explosionszeichnungen und gewagte Aussichten für ein heiliges Überleben*, R. Brockhaus, Witten
- Henri J. M. Nouwen, *Ich hörte auf die Stille – Sieben Monate im Trappistenkloster*, Herder, Freiburg

finden also vor allem auf der Beziehungsebene statt und nicht auf der Programmebene. Häufig konzentrieren wir uns in unserer Jugendarbeit auf das Programm, so dass wenig Zeit bleibt für Beziehungen. Die entwickeln sich aber nur über einen längeren Zeitraum und in einem offenen Konzept.

Beziehungs- und Begegnungsräume schaffen und einander niederschwelliger begegnen, wäre eine richtige Konsequenz. Doch solche Räume entstehen nicht von selbst, sondern müssen geplant werden. Den Anderen wertschätzen, Gespräche führen und sich Zeit nehmen, das entspringt nicht dem Zufall, sondern einer geistlichen Einstellung. Hier zeigt sich, ob uns die richtige Lehre und die Qualität unseres Programmes wichtiger sind als die Achtung anderen Menschen gegenüber.

Annahme statt Apologetik

In der Postmoderne aufgewachsene Jugendliche suchen nicht in erster Linie die richtige Lehre oder die absolute Wahrheit, sondern echte Beziehungen und geschützte Räume. Missionarische Jugendarbeit setzt den Respekt vor dem und die Annahme des Gegenübers voraus, auch wenn er anders denkt, lebt oder aussieht. Solches Bemühen um Annahme zu erleben, ist für Jugendliche wichtiger als das »Glaubensbekenntnis« des Jugendkreises oder der Gemeinde. Vertrauen baut sich nicht etwa dadurch auf, dass ich meinen Glauben dem anderen gegenüber verteidige, sondern indem ich auf ihn zugehe und ein gleichberechtigter Dialog entsteht. Wichtig wäre daher, diesen Dialog zu fördern und den Stellenwert von Bekenntnissen abzubauen.

Erfahrungen statt Dogmen

Eigene, subjektive Erfahrungen sind für viele Menschen der größte Zugang zur Veränderung ihrer eigenen Gottesvorstellung. Aber man möchte die eigenen Erfahrungen geschätzt und sicher aufgehoben wissen, ist unter bestimmten Bedingungen offen für neue religiöse Erfahrungen. Diese Erfahrungen sind selten spektakulär, sie geschehen im Alltag der Menschen. Hier braucht es Räume, in denen Alltagsspiritualität die Freiheit zur Entfaltung bekommt. Themen wie Gebet, Heiliger Geist, Spiritualität oder Mystik müssen also wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Erfahrungen aus der Bibel können miteinander neu erlebt werden, wie bei-

spielsweise Abendmahl, Handauflegung, (biblische) Feste feiern. Werden dabei alle Sinne angesprochen, können so eindruckliche Erlebnisse geschaffen werden. Beim Abendmahl können wir zum Beispiel *hören* (auf die Einsetzungsworte, auf die Stimme Jesu), *sehen* (Brot und Wein als sichtbare Gegenwart Jesu, Abendmahls-geschirr), *fühlen* (sich gegenseitig Brot und Wein geben und dann selbst in Händen halten), *riechen* (den Duft von Brot und Wein) und *schmecken* (essen und trinken). Diese Erlebnisse stehen nicht im Widerspruch zur Theologie oder zu Dogmen und Bekenntnissen, sondern lassen sie in uns lebendig werden.

Partizipation statt Konsumdenken

Gemeinsame Erlebnisse fördern die Identifikation und helfen jedem einzelnen, ein Teil des Ganzen zu sein. Diese Teilhabe ist die Grundlage für eigene Erfahrungen. Dies kann aber nur auf eine freiwillige einladende Art und Weise geschehen. Jeder muss selbst entscheiden, wie und warum er oder sie teilnimmt.

Weiterhin spielt sich die Partizipation auf der Zeugnisebene ab. Jeder kann sagen, was er denkt oder fühlt, und somit seinen Beitrag zum Ganzen geben.

Konsumdenken und Bedienungsmentalität sind in der Postmoderne sehr verbreitet. Durch die Verunsicherung lehnen sich viele Menschen zurück und beobachten erstmal kritisch, was da so geschieht.

Kleine Gruppen statt großer Veranstaltungen

Für all das sind Großveranstaltungen wenig hilfreich. Vielmehr werden kleine, überschaubare Gruppen benötigt, in denen Beziehungen und Vertrauen entstehen können und Dialog und Zeugnis Raum finden. Großveranstaltungen haben ihren Sinn und Zweck eher in der Motivation von Christen oder für die christlich sozialisierten oder interessierten Menschen, werden aber die religiöse Suche vieler Menschen nicht beantworten können. Identifikation geschieht über das Vertrauen zu Menschen und nicht über perfekte Programme. Deshalb sind Begegnungsräume, Kleingruppen etc. wichtige inhaltliche Bestandteile einer Gemeindegemeinschaft und nicht nur pädagogisches Beiwerk.

Das Ziel von Gemeinde ist es nicht, Menschen nur zum Selbstzweck einzuladen, ihnen ein gutes Programm zu präsentieren oder

sie zu einem Glaubensbekenntnis aufzurufen, sondern sie mit dem Herzen Gottes in Berührung zu bringen, das in unseren Beziehungen sichtbar wird.

Warum ich als Christ nicht für schönes Wetter beten darf

Ein großes Jugendtreffen, viele Jugendliche stehen unter einer großen Brücke, denn es regnet, nein, es schüttet wie aus Kübeln. Etwa 200 Meter weiter befindet sich die Veranstaltungshalle. Die Jugendlichen überlegen kurz und beginnen dann mit einer Gebetsgemeinschaft, die nur aus einer Bitte besteht: den Regen zu stoppen, damit sie trockenen Fußes zur Halle kommen. Die Gebete verändern sich nach einigen Minuten, da ein besonders frommer Jugendlicher die anderen dafür aufmerksam macht, dass wahrer Glaube die Taten Gottes erglaubt. Und so beginnt eine Lobpreisrunde für den Regen, der gleich aufhören wird...

Nächste Szene: Eine Familie bleibt mit ihrem Auto stehen, Panne. Auch hier schüttet es wie aus Kübeln, der Mann macht sich auf den Weg zum nächsten Dorf und betet inständig, dass es doch endlich aufhören solle, zu regnen.

Letzte Szene: Der alljährliche Open-Air-Gottesdienst findet statt, die Stühle stehen, die Verstärkeranlage ist aufgebaut, die ersten Gäste kommen, da fängt es an zu regnen. Die Regenschirme gehen auf und die Veranstalter treffen sich spontan zum Gebet für schöneres Wetter.

Darf ich als Christ solche Gebete sprechen? Ist es legitim, meine subjektive Situation und mein Empfinden so in den Mittelpunkt zu stellen, als wenn Gott nichts anderes zu tun hätte, als sich um mich zu kümmern? – Hat Jesus etwa nicht gesagt, dass wir ihn um *alles* bitten können, also auch ums Wetter?

Wir sollten aufpassen, dass wir nicht nur den »Tanz ums eigene Ich« betreiben, auch und gerade in unseren Gebeten. Wir beten für schönes Wetter, als gäbe es kein Morgen, nur weil wir vielleicht etwas nass werden. Na und? Warum beten wir nicht für Regen im Sudan oder in Tansania, wo es seit Jahren nicht mehr geregnet hat und Tausende Menschen hungern oder sogar verhungern? Warum sollte Gott ausgerechnet bei uns den Regen anhalten und anderswo Menschen leiden lassen? Was für eine Vorstellung von Gott steht dahinter? Wer ist Gott für uns? Der Gott, der meine Bedürfnisse zu befriedigen hat? Ist das tatsächlich seine Aufgabe? Ist Gott ein lie-

Zum Weiterdenken:

- Lawrence J. Crabb, *Connecting: Das Heilungspotential der Gemeinschaft – Ein radikal neuer Ansatz, die Kraftquellen Gottes zu entdecken*, Brunnen, Basel
- Erwin R. McManus, *Eine unaufhaltsame Kraft – Gemeinde, die die Welt verändert*, Gerth Medien/C & P, Asslar/Glashütten
- Philip Yancey, *Auf der Suche nach der perfekten Gemeinde*, Projektion J, Asslar

Aus Rezensionen zu diesem Buch

»1. Dieses Buch ist unbequem. Wer nicht bereit ist, über sich und den eigenen Lebensstil nachzudenken – und dies durchaus kritisch –, der sollte sich die Lektüre gut überlegen.

2. Wer einfache Lösungen für schwierige Probleme erwartet, ist mit dem Werk genauso falsch beraten. Da sich meine Erfahrung mit Christen (und auch mit meinem eigenen Christsein!) mit dem deckt, was Faix anspricht, lautet mein Gesamturteil: absolut lesenswert.«

Dirk Fuisting in *Ichthys*

»Losungsbüchlein beiseite und jegliches fromm-theologische Geschwafel bitte einstellen! Wer neben gängigen Formen religiösen Lebens für weitere Zugänge offen ist, bekommt in diesem Buch von Tobias Faix herausfordernde Ideen und Gedanken geliefert. Für mich ist es eine wahre Fundgrube geistlicher Impulse für die Gemeindegemeinschaft. Positiv zu bemerken ist, dass nach jeder Kurzgeschichte, jedem Gedankenstoß oder Zwischenruf Buchtipps zum Weiterlesen und Vertiefen des kurz angerissenen Themas vorzufinden sind.

Also: Buch kaufen, lesen, sich hinterfragen lassen und dann den Veränderungsprozess starten. Höchstnote: 5 Sterne.«

Andreas Schuss

»Ja, würde er dort einkaufen? Die Frage soll anregen zum Nachdenken darüber, aus welchen Ländern Produkte stammen und wie denn unser Lebensumfeld beschaffen ist. Konsequenter bis radikal führt Faix den weich gespülten, selbst zusammengestellten Patchworkglauben vor und zeigt in vielen äußerst knappen Kapiteln, wie entschieden die Nachfolge Jesu sein, wie sehr der Einzelne die seelischen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen um ihn herum wahrnehmen sollte. Es sind unbequeme, aufrüttelnde Texte – aber gerade darin den Evangelien so ähnlich.

Nicht für Weicheier im Glauben.«

Börsenblatt des deutschen Buchhandels

»*Würde Jesus bei IKEA einkaufen?* ist nicht nur tiefgründig und herausfordernd, sondern wurde auch mit viel Weitblick und Liebe für die christliche Gemeinde und die Welt, in der sie lebt, geschrieben.«

Ilona Mahel auf www.erf.de

»Ein Buch, das ärgert, zum Schmunzeln bringt, stocken lässt im Alltagstrott...«

Mickey Wiese in *dran*

»Es ist genial. Mehr kann ich gar nicht sagen. Es ist intelligent geschrieben, witzig, aufrüttelnd, tiefgründig und – anti-spießig. Man müsste mal untersuchen, ob die Krise des Christentums in Westeuropa nicht auch daher kommt, dass das Christsein eine symbiotische Beziehung mit Gut-Bürgerlich-Sein und Spießig-Sein eingegangen ist.«

Dirk Kellner

»Ich lese gerade Ihr neues Buch *Würde Jesus bei IKEA einkaufen?* und bin absolut begeistert! Es ist herausfordernd und voller Denkanstöße, aber erfrischend authentisch und ehrlich; eines der inspirierendsten Bücher, die mir in der letzten Zeit in die Hände gefallen sind!«

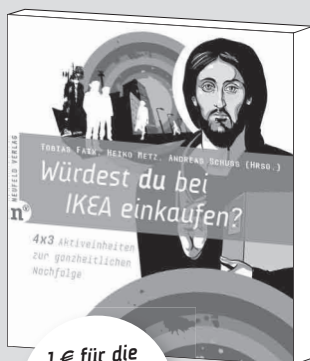
Lukas Baumann

»Der Autor Tobias Faix ist kein fanatischer Verfechter irgendwelcher Ideologien, gibt in seinem Buch aber mehrere Anstöße zum An-, Um- und Überdenken. Es eignet sich gut für Diskussionen in Gruppenstunden mit Jugendlichen, aber auch für alle Menschen, die nicht gedankenlos durchs Leben gehen.

Nur Lesen ist allerdings zu schade. Es sollte ein konkretes Tun folgen. Anregungen und provozierende Impulse sowie Stoff zum Nachdenken werden reichlich geboten!«

Dieter Bouws

... und das Praxisbuch dazu



1 € für die
Micha-Initiative
Gemeinsam gegen
Armut

Tobias Faix, Heiko Metz,
Andreas Schuss (Hrsg.)
**Würdest du bei IKEA
einkaufen?**

4 x 3 Aktivseinheiten zur
ganzheitlichen Nachfolge
95 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-937896-76-2
Bestell-Nummer 588676

Jesus-Nachfolge stellt unser Leben auf den Kopf. Und Christsein zeigt sich vor allem im Alltag. Doch alleine ist es schwer, vom Hören zum Tun zu gelangen. Zum Glück hat Gott uns in eine Gemeinschaft gestellt – eine Ehe, einen Schülerbibelkreis, Zweierschaften, Hauskreise oder wie auch immer geartete Kleingruppen. Gemeinsam können wir der Herausforderung begegnen!

Die Herausgeber sowie Studierende aus Marburg haben Ideen und Herzblut eingebracht, damit dieses Buch bunte, vielfältige und spannende Impulse für den Alltag mit Jesus liefert. Und sie haben die praktischen Aktiv-Tipps selbst ausprobiert, die dabei helfen, Jesus ganzheitlich nachzufolgen.

Dieses Buch ist ein Aktivbuch, das einlädt, auf dem Weg der Jesus-Nachfolge mitzugehen. Unser Christsein im Alltag zu leben. Echt. Und praktisch.

NEUFELD VERLAG

n[®]

www.neufeld-verlag.de